85. Jahrgang. Nr. 286 Dienstag, 15. Oktober 1940

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei wöchentlich sechsmaligem Erscheinen monatlich RM. 2,70 frei Haus, durch Postbezug RM. 2,70 einschließlich 29,4 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellgebühr). Einzelnummer 10 Rpf.; außerhalb Sachsens 15 Rpf., Südosteuropa 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 9; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B, Familienanzeigen 9 Rpf., Stellengesuche Millim.-Zeile 9 Rpf., Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

36 Bezirke Londons bombardiert

Die City schwer mitgenommen – Wieder Riesenbrände in den Dockanlagen

Genf, 14. Oktober. Die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe, die Tag und Nacht in rollendem Einsatz fortgesetzt werden, ist so nachhaltig, daß selbst die amtlichen britischen Berichte nur noch schwer mit der von Churchill befohlenen Illusionspropaganda in Einklang zu bringen sind. So muß auch der britische Nachrichtendienst in seinem üblichen Bericht über die in der Nacht zum Montag durchgeführten Luftangriffe zugeben, daß eine Unzahl von Bomben in nicht weniger als 36 Bezirken Londons und seiner Umgebung gefallen sind.

Die britische Hauptstadt habe einen außerordentlich heftigen Luftangriff zu überstehen gehabt. Wohn- und Handelshäuser sowie Industrieanlagen hätten Volltreffer erhalten und seien vernichtet oder beschädigt worden. An amtlicher Stelle rechne man mit einer großen Anzahl Toter und Verletzter. Ihre Zahl, die noch nicht genau feststehe, werde voraussichtlich höher sein als in den vorausgegangenen Nächten. Neben London habe das Gebiet um den Fluß Mersey und der Nordwesten Englands am schwersten unter den feindlichen Luftangriffen zu leiden gehabt. Im Gebiet des Mersey sei beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Bomben seien ferner an der britischen Nordostküste und im Südosten Englands gefallen. Die Stadt Liverpool habe sich gegen einen schweren deutschen Nachtangriff verteidigen müssen. Außerordentlich heftige Luftangriffe hätten auch zwei Städte im Nordosten Englands durchgemacht. Eine Stadt im Südosten Englands habe den bisher stärksten Luftangriff zu überstehen gehabt.

Ein anschauliches Bild von dem jetzigen Zustand der britischen Hauptstadt gibt ein Bericht der französischen Zeitung „Figaro" vom 11. Oktober, in dem es unter anderem heißt:

Im Eastend und im Hafenviertel sind die Häuser zu Dutzenden aufgerissen. Wenn man die Ludgate Hill und die Fleet Street bis zum Strand hinuntergeht, so findet man Einschläge inmitten der Straße. Auf dem Strande ist das Somerset-House zum Teil zerstört. Mehrere Häuser und ein Brückenpfeiler sind getroffen. Bomben sind in die Downing Street in der Nähe des Oberhauses gefallen. Das Gittertor des Buckinghampalastes, der königlichen Residenz, ist zerstört. In Mayfair, dem Quartier des Luxushandels, das zwischen der Regent Street, Oxford Street, Park Lane und Piccadilly Street liegt, sind die Schäden bedeutend. Man geht auf Glasscherben. Alle Läden haben an Stelle ihrer zerbrochenen Scheiben Bretterverschläge. Berkeley Square ist von Häusern mit zerbrochenen Scheiben umgeben. Im Westend ist ein großes Geschäftshaus mit vier Etagen getroffen. Saville Row, die Straße der männlichen Eleganz, ist zerstört und ausgebrannt. In der Bond Street ist das große Warenhaus John Lewis ausgebrannt, ein anderes zerstört. In der ganzen Straße ist keine Scheibe mehr heil. Regent Street ist durch Seile abgesperrt; die Häuser drohen einzustürzen. Im Hyde Park hat eine Bombe einen ungeheuren Trichter verursacht. Die City ist sehr mitgenommen. Fast alle Büros und alle Geschäfte sind getroffen. In den Docks, die sich 15 Kilometer an der Themse entlangziehen, sind die Mehrzahl der Lagerhäuser mindestens einmal getroffen worden. Abschließend meint der Berichterstatter, daß die Stadt überhaupt nur durch die übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehr und des Luftschutzes bis jetzt noch vor der völligen Vernichtung bewahrt werden konnte.

Eine neue Note banger Besorgnis vor dem Kommenden, die ebenfalls durchaus nicht mit dem sonst von amtlicher englischer Seite gezüchteten krampfhaften Optimismus zu vereinbaren ist, klingt in einer Rede an, die der Sekretär des Pilgrims-Trusts am Sonntag gehalten hat. Der Redner dieser Organisation, die mit dem britischen Erziehungsministerium eng zusammenarbeitet, erklärte dabei u. a., London sei jetzt zu einem Schlachtfeld geworden, wie es Flandern im Weltkrieg gewesen sei.

5000 Pioniere im Londoner Trümmerfeld

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Stockholm, 14. Oktober. 5000 Angehörige der in London stationierten Pioniertruppen sind Tag und Nacht damit beschäftigt, mit Hacke und Schaufel die Londoner Trümmerfelder zu beseitigen. Es soll versucht werden, im Interesse der Aufrechterhaltung der Moral die Spuren der deutschen Luftangriffe so schnell wie möglich wegzuräumen.

Der Dank des deutschen Volkes an seine Bauern

Darré und Goebbels empfangen die Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums

Berlin, 14. Oktober. Mit berechtigtem Stolz kann das deutsche Landvolk auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Dieser Erfolg ist ihm nicht in den Schoß gefallen, sondern mußte schwer erkämpft werden. Der Lohn für die außerordentliche Kraftanspannung war, daß das deutsche Landvolk nicht eine abfinkende Kriegsernte, sondern eine normale gesunde Friedensernte zu verzeichnen hat. Das zeugt von der gesunden Kraft deutschen Bauerntums und von der Folgerichtigkeit der von Reichsminister Darré geführten Agrarpolitik. Das deutsche Volk weiß seinen Bauern Dank dafür, daß sie mit dieser Ernte die von England über uns verhängte Blockade illusorisch gemacht haben. Die Erzeugungsschlachten in der Vorkriegszeit, viel bespöttelt und kritisiert von unseren Feinden, haben ihre Früchte getragen. Aber alle Maßnahmen und Bemühungen des Staates allein hätten das nicht erreicht, wenn nicht der deutsche Bauer und die Bäuerin und das Heer der deutschen Landarbeiter mit so großem Verständnis, mit solcher Arbeitskraft das Werk angepackt hätten.

Dafür dankt ihnen heute die ganze Nation. Diesen Dank entgegenzunehmen, ist eine aus fast dreihundert Frontbauern, Bauern und Bäuerinnen und Landarbeitern bestehende Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums aus allen Gauen des Reiches in Berlin anwesend. Wir sehen Frontbauern aus der Saarpfalz, aus Baden, dem Rheinland, aus dem Warthegau, Danzig, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien, die zwischen den Bunkern des Westwalles, im Feuerbereich der französischen Artillerie oder unter dem Polenterror ihre Pflicht als Bauern taten.

Nach Besichtigung der Berliner Sehenswürdigkeiten und nach einem anschließenden Rundgang durch das Reichssportfeld wurde die Bauernabordnung in den Reichssportfeldterrassen von Reichsminister Darré empfangen. Er begrüßte jeden einzelnen der Gäste durch Handschlag und sprach dann zu seinen Bauern.

Der Minister betonte, vor kurzem sei er erst aus Italien zurückgekommen, und er wünschte, jeder einzelne im deutschen Landvolk könne hören, mit welcher Hochachtung man im Ausland von den Leistungen des deutschen Bauern spreche. Man frage sich dort immer wieder, wie das Wunder geschaffen wurde, daß Deutschland nach einem Jahr Krieg eine so mustergültige Ernährungswirtschaft führen könne. „Ich danke euch von ganzem Herzen", so sagte Reichsminister Darré, „für das, was ihr im vergangenen Jahr an aufopferungsvoller Arbeit geleistet habt."

Im Anschluß begab sich die Ehrenabordnung in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, wo sie von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen wurde.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Japanische Offensive in Mittelchina

Schanghai, 14. Oktober. Japanische Truppen, unterstützt von der Luftwaffe und von armierten Flußfahrzeugen, eröffneten den Angriff an der 300 Kilometer breiten Front zwischen Wuhu am Yangtsefluß von Hangtschau, wo seit den Operationen im Jahre 1937 keine wesentlichen Kampfhandlungen mehr stattgefunden haben. Nach Meldungen aus dem japanischen Hauptquartier in Mittelchina macht die Offensive, die gegen 20 Tschungkinger Divisionen in gut ausgebauten Stellungen gerichtet ist, gute Fortschritte.

Die japanischen Truppen stürmten am Montag die chinesische Schlüsselstellung bei Suantscheng, südöstlich von Wuhu am Jangtse. Nach mehrstündigem erbittertem Kampf zogen sich, wie der japanische Heeresbericht meldet, die chinesischen Truppen unter Verlust von mehreren tausend Toten zurück.

Einheiten der japanischen Luftwaffe, so wird aus Hanoi berichtet, griffen bereits zweimal von Französisch-Indochina aus Jünnan, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Südwestchina, an. Der zweite Angriff erfolgte am Sonntag. Dabei wurde mehrmals das Arsenal getroffen. Auch andere militärische Einrichtungen wurden beschädigt.

Vierfacher Mord eines Polen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Okt. In Ostprignitz, und zwar auf dem Abbau Weitgendorf bei Putlitz, ermordete ein dort beschäftigter Pole eine vierköpfige Siedlerfamilie und beging dann Selbstmord. Soweit sich nachträglich feststellen ließ, hatte sich der Mörder von hinten an die ahnungslosen Opfer herangeschlichen und sie niedergeschlagen. Er hatte der Familie Rache geschworen, weil das Siedlerpaar ihm Vorhaltungen wegen seiner Faulheit und Widerspenstigkeit gemacht hatte.

Brandplättchen auch auf Belgien

Brüssel, 14. Oktober. Churchills Flieger haben ihr Schuldkonto in Belgien, das bisher mit unzähligen Mordbomben gegen die Bevölkerung belastet war, durch eine weitere Schandtat vermehrt, die in der belgischen Oeffentlichkeit große Empörung ausgelöst hat. Die Briten sind nämlich jetzt dazu übergegangen, auch in Belgien Brandplättchen abzuwerfen. An verschiedenen Stellen wurden die Plättchen gefunden.

Weltpolitik und Birmastraße

In das vierte Kriegsjahr hinein geht die Auseinandersetzung zwischen dem Marschall Tschiangkaischek und Japan. Viele schwere Wunden sind seit der Zeit, da aus einem Zwischenfall an der Marco-Polo-Brücke im Juli 1937 dieser langwierige, zermürbende Feldzug entstand, dem Marschall von der überlegenen militärischen Kraft Japans beigebracht worden. Weit ins Innere Chinas hat er sich zurückgezogen, nach Tschungking am oberen Tjangtse, wo die neue Residenz das ständige Ziel japanischer Bombengeschwader ist.

Aber Tschiangkaischek hat gegenüber der militärischen Kräfteentfaltung einen Verbündeten gefunden in der Weite des chinesischen Raumes. In der Endlosigkeit der chinesischen Landschaft und in der Unzugänglichkeit des inneren China sind die Feldzüge versandet. In einem an die Ausdauer und einem auch an die wirtschaftliche Kraft Japans unerhörte Anforderungen stellenden Stellungskrieg sind seit zwei Jahren die Fronten erstarrt.

Auf die Erschöpfungstheorie hatte der Marschall dementsprechend seine Hoffnungen gesetzt. Angefacht worden sind diese Hoffnungen von den großen Gegenspielern, die Japan von Beginn dieses Feldzuges an mit erbitterter Gegnerschaft und verschärftem Mißtrauen im ostasiatischen Raum gegenübergetreten sind, von England und von den Vereinigten Staaten. Mit allen Mitteln, mit Geld und Waffen, haben diese beiden Großmächte, die sich mit ihren Handelsniederlassungen und Banken so tief in den chinesischen Volkskörper hineingefressen hatten, von Anfang an den Widerstand der japanfeindlichen Kreise Chinas gegen eine jede Verständigungsmöglichkeit aufgestachelt. Um so nachdrücklicher mußte Japan inmitten dieses weiten, den Widerstand von Freischärlern und Geheimgesellschaften begünstigenden Raumes darauf bedacht sein, dem Marschall Tschiangkaischek das wirtschafts- und finanzpolitische Rückgrat seines Widerstandes endgültig zu zerbrechen. Wenn der Marschall mit seinem Heer noch immer, im Kern ungebrochen, den Japanern trotzen kann, so ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die großen Gönner in London und in Washington seit Jahren Granaten und Lastwagen, Gewehre und Sprengstoffe, Flugzeuge und Geschütze in Massen nach China geliefert haben. Wichtige Quellen dieser Versorgung hat Japan allerdings im Laufe des Krieges durch die Besetzung fast aller chinesischer Seehäfen verstopft. Geblieben war der Tschungking-Regierung schließlich nur der Landweg über die an Südchina angrenzenden Gebiete von Französisch-Indochina und von Birma.

Allzu große Hoffnungen konnte Tschiangkaischek im Laufe der Zeit allerdings nicht auf jene von den Franzosen betriebene Eisenbahnstrecke setzen, die von dem Hafen Haiphong in Französisch-Indochina über die jetzt viel genannte indochinesische Hauptstadt Hanoi in einer Länge von etwa 860 Kilometer hinauf nach Kunning in die südchinesische Provinz Yünnan führt. Im Gegensatz zu ihren Freunden in London hatten nämlich die Franzosen von Anfang an nur eine geringe Neigung, den chinesischen Marschall auf der Yünnanbahn durch Kriegsmaterial zu unterstützen und dadurch ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Japan aufs Spiel zu setzen.

In Kenntnis dieser Sachlage hat deshalb Tschiangkaischek bereits im Jahre 1938 in aller Eile und in unleugbarer Energie eine große Straße bauen lassen, die von der zu Britisch-Indien gehörigen Provinz Birma nach Kunning, dem chinesischen Endpunkt der Yünnanbahn, führt. Durch englische Ingenieure und Tausende von chinesischen Kulis ist diese Straße erstaunlich schnell geschaffen worden. Ueber hohe Berge und tiefe Schluchten schraubt sie sich durch wildzerklüftetes Gelände in einer Länge von etwa 1150 Kilometer bis nach Kunning, um dort den Anschluß über das südchinesische Straßennetz nach Tschungking, dem Zentralpunkt des chinesischen Widerstandes, zu finden.

Nach dem Verlust der Seehäfen ist diese Straße das Herzstück der militärischen Versorgung der Tschiangkaischek-Regierung und damit die Schlagader des chinesischen Widerstandes geworden. Nach dem Urteil der Fachleute stellt dieser Weg, auf dem nunmehr seit zwei Jahren ununterbrochen Kriegsmaterial in früher nicht gekannten Mengen nach China eingeströmt ist, eine ansehnliche technische Leistung dar, zumal er zwischen Flußtälern und Gebirge Höhenunterschiede bis zu 1400 Meter überwinden muß. Wenn sich deshalb hier Personenkraftwagen nur mit einer Stundengeschwindigkeit bis zu 30 Kilometer, Lastkraftwagen mit einer Geschwindigkeit von höchstens 20 Kilometer fortbewegen können, und wenn auch diese Straße nach starken Regenfällen oft längere Zeit unbrauchbar ist, so ist sie doch der Hauptträger des Widerstandes gegen Japan geworden, zumal sie in dem englisch-birmanischen Grenzort Lashio an die Birmabahn anschließt.

Seitdem die Japaner im Sommer d. J. Hongkong vom Lande völlig abgeriegelt haben, ist diese Straße in ihrer Bedeutung für den Ausgang des ostasiatischen Konfliktes nur noch gewachsen. Die stählernen Strahlen der großen Politik haben seitdem besonders nachhaltig über diesem „Kanonenweg" gelegen. Immer wieder haben die Japaner von England verlangt, die Birmastraße zu schließen. Widerwillig hat England schließlich im Juli d. J., betäubt von den Hammerschlägen des französischen Zusammenbruchs, nachgegeben und